

Vorwort

Autor(en): **Josef, Schenker**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **45 (1972)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Bei einem Besuche des Staatsarchives Solothurn zog das Inventarverzeichnis des Stiftes Schönenwerd meine besondere Aufmerksamkeit auf sich. Eine Durchsicht des Kataloges eröffnete mir deutlich, dass sich dieses reiche Material wohl für eine Dissertation eignen würde.

Das Vorhaben trug ich unserem Staatsarchivar, Dr. Ambros Kocher, vor, der gewillt war, die Arbeit tatkräftig zu unterstützen. Als zeitlichen Ausschnitt wählte ich die Reformation, die durch die Vorlesungen Professor Vasella's sel. mein besonderes Interesse auf sich gelenkt hatte. Bei der engeren Begrenzung ergaben sich insofern Schwierigkeiten, als ich gezwungen war, in vielen Fragen bis ins Hochmittelalter zurückzublenden, da eine entsprechende grössere Vorarbeit fehlte. Daher habe ich in einer Einleitung die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse aufgrund der neuesten Literatur kurz zusammengefasst, um darauf aufbauen zu können. Die Arbeit selbst sollte durch die Jahre 1458 und 1600 abgegrenzt werden. 1458 ging die Kastvogtei Schönenwerd durch den Kauf der Herrschaft Gösgen an Solothurn über. Dieser Wechsel bedeutete für die Stiftsgeschichte ein wichtiges Datum, denn dadurch erfuhr die weltliche Herrschaft des Stiftes ein jähes Ende, da Solothurn neben sich nur in beschränktem Masse kirchliche Grundherrschaften billigen wollte. Mit dem Jahr 1603 setzen die Stiftsprotokolle ein, die eine der wichtigsten und unmittelbarsten Quellen für die Stiftsgeschichte bilden. Diese Datumsgrenze wollte ich nicht überschreiten, um einem Fortsetzer der Stiftsgeschichte nichts vorwegzunehmen.

Die Archivforschung begann ich auf breitester Basis. Sowohl wirtschaftliche wie rechtliche Quellen als auch solche zum inneren Leben des Stiftes wurden beigezogen, da ich mich vorerst noch nicht festlegen wollte. Viele Nachforschungen zeitigten ein negatives Resultat. Die Pfarreiarchive von Seon, Uerkheim, Leutwil, Olten und Stüsslingen konnten kein Material liefern. Dr. P. André-Jean Marquis, Scrittore am Vatikanischen Archiv in Rom, hat mir von einer Reise in die Ewige Stadt abgeraten, da die Bestände des Nuntiaturarchivs in Rom noch ungeordnet seien. Ein Faszikel speziell über das Stift Schönenwerd existiere seines Wissens nicht.

Nach Abschluss der Quellensammlung zeigte sich, dass die wirtschaftlichen Quellen – Urbarien, Rödel, Fabrik- und Zinsbücher – am vollständigsten erhalten waren und ein umfangreiches Material lieferten, das für eine eigene Arbeit ausreichen würde. Im Quellenverzeichnis sind daher auch die wirtschaftlichen Quellen aufgeführt, obwohl nicht alle ausgewertet werden konnten. Dies soll einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben, desgleichen die Beziehungen zum Chorherrenstifte

Beromünster und der Eppenberghandel zwischen beiden Stiften von 1565 bis 1571 und einige andere kleinere Fragen.

Das Material über den Verlauf der Reformation am Stifte dagegen floss eher spärlich und hat meine Erwartungen nicht voll erfüllt. Daher entschloss ich mich, die Bildungsverhältnisse des Stiftes in den Forschungsbereich miteinzubeziehen, um auch einmal von dieser Seite her ein Stiftskapitel zu durchleuchten. Denn ausser Sidler gibt es bis dahin noch keine Arbeit, die die Bildungsverhältnisse eines Chorherrenstiftes untersucht hätte.

Das erste Kapitel des ersten Abschnittes befasst sich mit den Stiftsstatuten. Um jeweils innerhalb der Arbeit auf die älteren Beschlüsse des 13. bis 16. Jahrhunderts verweisen zu können, habe ich alle wichtigen Beschlüsse kurz aufgeführt, ohne aber näher auf sie einzutreten. Von der Statutensammlung 1430/31 unter Propst Johannes Trüllerey ist im Anhang I eine lateinische Edition beigefügt, da dies die vollständigste und ausführlichste Sammlung vor 1501 darstellt.

Bei den Kollaturen des Stiftes Schönenwerd wurde ein besonderes Augenmerk den Pfarrherrenlisten vor 1530 gewidmet. Die bisherigen Verzeichnisse führen oft falsche Namen auf, weil man die Kustoden des Stiftes oder die Kapläne von St. Johann und St. Anton mit den entsprechenden Inhabern der Pfarrpfründen gleichsetzte.

Im Anhang IV sind alle Chorherren und Kapläne des Stiftes Schönenwerd von 1458 bis 1600 mit Quellenbelegen – soweit es möglich war – zusammengefasst worden, um die Arbeit von Schmid/«Kirchensätze», die leider keine Quellen angibt, zu ergänzen.

Es verbleibt mir noch die angenehme Pflicht, allen zu danken, die zur Entstehung meiner Arbeit beigetragen haben. In Dankbarkeit gedenke ich meines verstorbenen Lehrers, Prof. Dr. Oskar Vasella, der das vorgeschlagene Thema noch genehmigte, aber nicht mehr leiten konnte. Prof. Dr. Gottfried Boesch hat nach dessen Tod die Leitung meiner Arbeit bereitwillig übernommen, ihren Fortgang stets mit Liebe und Interesse verfolgt und in beispielhafter Hilfsbereitschaft durch Hinweise und Ratschläge gefördert, wofür ihm mein aufrichtiger Dank ausgesprochen sei. Daneben möchte ich auch allen, die meine Anfragen beantwortet oder mir in irgendeiner Weise dienlich waren, recht herzlich danken. Mein Dank gilt schliesslich allen Archivaren, Adjunkten und Mitarbeitern, die mir Material herbeigeschafft haben. Namentlich seien erwähnt: Dr. Ambros Kocher, Staatsarchivar, Solothurn; Dr. Georg Boner, Staatsarchivar, Aarau; Dr. Franz Wigger, Bischöflicher Archivar, Solothurn; Dr. Hundsnurscher, Erzbischöflicher Archivar, Freiburg i. Br.; Dr. Hellmut Gutzwiller, Wissenschaftlicher Assistent, Solothurn; Robert Ludwig Suter, Kustos und Stiftsarchivar, Beromünster; Klemens Arnold, Adjunkt, Solothurn, und Othmar Noser, die in unermüdlicher hilfsbereiter Art mir ihre Kenntnisse zur Ver-

fügung stellten und in stets freundlicher Weise die Archivalien herbeischafften; sowie das Personal der Kantonsbibliothek Aarau, der Landesbibliothek Bern, der Universitätsbibliothek Freiburg i. Ue. und der Zentralbibliothek Solothurn.

Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich dem Historischen Verein des Kantons Solothurn, der bereit ist, meine Arbeit im Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 1972 zu veröffentlichen.

Dulliken, im Juli 1971

Schenker Josef